



„Um das Defizit zu reparieren, können wir Ärzte uns nicht vom Erdboden wegrationalisieren“, meint der Wiener Ärztekammer-vicechef Johannes Steinhart.
[Clarena Fabry]

Kassen-Defizit ist „Vogel-Strauß-Politik“

VON CLAUDIA DANNHAUSER

Die Presse: Die Wiener Ärztekammer hat's zur Zeit schwer. Die Gebietskrankenkasse steht vor der Pleite, Sie verhandeln aber um höhere Honorare. Illusorisch?

Johannes Steinhart: Angesichts der prosperierenden Wirtschaft wäre es logisch, dass auch die Ärzte mehr bekommen. Jetzt sagt aber unser Verhandlungspartner: Ich bin nicht mehr da. Da muss man sich überlegen, warum das so ist.

Und warum, glauben Sie?

Steinhart: Natürlich hat das mit den Regierungsmaßnahmen der letzten Jahre zu tun, die die Gebietskrankenkassen belastet haben – von der pauschalen Arbeitslosenversicherung bis zum Wochengeld. Das hat selbst der Rechnungshof festgestellt. Da geht es um eklatante Summen. Dagegen ist unser Kostenanteil mit 15, 16 Prozent vergleichsweise gering.

Wo muss man dann ansetzen, bei den Medikamenten zum Beispiel?

Steinhart: Durchaus. Derzeit wird aber extrem unsauber diskutiert. Bei den Medikamenten sind wir zum Beispiel in weiten Bereichen weit hinter dem, was state of the art ist. Bei den Generika wäre aber mehr drinnen. Anfängliche Erfolge wurden da durch eine politische Entscheidung von Ex-Ministerin Rauch-Kallat schlagartig ins Schleudern gebracht.

Reht es im Gesundheitssystem an politisch klugen Entscheidungen?

INTERVIEW. Für Ärztevertreter Steinhart agiert die Politik zu lasch. Der Kanzler müsse sagen, ob er eine Zwei-Klassen-Medizin will.

Steinhart: Sehr. Das mag jetzt emotional klingen, aber man hat den Eindruck, gewisse Schichten der Politik versuchen die Ärzte zu Bühnmännern zu machen.

Sie müssten doch eine gute Lobby in der Politik haben. Gesundheitsministerin Kdolsky ist doch Ärztin.

Steinhart: Die Frau Minister wird eher vom Wirtschaftsflügel der ÖVP gesteuert als von den Ärzten.

Martin Gleitsmann, Vertreter der ÖVP-Wirtschaft, meinte im „Presse“-Gespräch, mehr Beiträge im Gesundheitssystem wäre wie Wasser in einen löchrigen Pool zu schütten.

Steinhart: Ich habe von ihm bisher nur das und nie eine Lösung gehört. Alles andere darf teurer werden, da darf marktwirtschaftlich agiert werden, nur in der Gesundheitspolitik soll der Stein nicht zum Boden fallen, sondern zum Himmel fliegen. Es soll also qualitativ besser, dafür billiger werden. Das ist im Normalfall nicht machbar. Das nehmen wir überall zur Kenntnis, außer in der Gesundheit.

Ganz so ist es ja auch nicht. Erst im Jänner gab es eine Beitragserhöhung, die den Kassen 150 Mio. € bringt – abzüglich Rezeptgebühren-deckel und Spitalskosten.

Steinhart: Schon. Den jetzigen Lö-

sungen fehlt aber die Nachhaltigkeit. Wenn man der Wiener Kasse 30 Millionen Euro (bei 607 Millionen € Schulden, Anm.) stundet, feiert man das als Rettung. Das ist Vogel-Strauß-Politik. In Wahrheit will sich die Politik nur über die nächsten Landtagswahlen retten. Es gibt ja auch andere Kassen, die stürzen auf höherem Niveau ab, wie die niederösterreichische. Die sind nur noch nicht unten, die fliegen gerade beim 5. Stock vorbei. Und auch die Sozialversicherung der Gewerblichen schwimmt.

Wo müsste man denn ansetzen?

Steinhart: Ein großes Problem sind die Rationierungen der Wirtschaft.

Die Arbeitslosenzahlen sind doch extrem zu rückgegangen.

Steinhart: Man muss sich die Arbeitsplätze anschauen. Kleinzeit-, und Teilzeitjobs machen's nicht aus.

Und was schließen Sie daraus?

Steinhart: Das muss die Politik reparieren. Man kann sicher noch etwas verbessern bei den Kassen. Aber die sind definitiv an die Wand gefahren worden. Und dann sollen wir Ärzte unseren Beitrag leisten? Das wäre für einen nicht unerheblichen Teil von uns existenzvernichtend. Um das Defizit zu reparieren, können wir Ärzte uns nicht vom Erdboden wegrationalisieren. Dabei ist allein schon die Diskussion nicht einsichtig. Unser Gesundheitssystem ist Weltspitze.

Das nutzt uns aber alles nichts bei den gegebenen Defiziten.

Steinhart: Dann ist die Politik aufgefordert, zu handeln. Es kann mir keiner erzählen, dass das Geld in Österreich nicht da ist. Es ist eine Frage des Wollens. Will der Kanzler, will der Vizekanzler? Oder wollen sie nicht? Der sozial orientierte, gegen Zwei-Klassen-Medizin auftretende Kanzler Gusenbauer hat gesagt, er will nicht. Dass Molterer nichts anderes sagt, überrascht uns nicht. Dann höre ich mir aber nicht länger an: Geht's der Wirtschaft gut, geht's uns allen gut. Dann muss ich sagen: Geht's der Wirtschaft gut, werden wir krank.

ZUR PERSON



Johannes Steinhart (53) ist Vizepräsident der Wiener Ärztekammer und Chefverhandler bei den Honorarverhandlungen mit der Gebietskrankenkasse. Steinhart ist als Urologe niedergelassener Facharzt. Er ist außerdem ärztlicher Leiter und Geschäftsführer der Krankenanstalt des Göttlichen Heilands in Wien-Hernals.

[Buckbege]